



Rasselbande München Kindertagesstätte am Truderinger Wald

Hauskonzeption

Franz-Heubl-Str. 46, 81735 München

Geplante Eröffnung: Mai 2026

Träger:
Rasselbande München GmbH

Stand: Februar 2026



Inhaltsverzeichnis

1. Träger und rechtliche Grundlagen

- 1.1 Träger der Einrichtung
- 1.2 Rechtliche Grundlagen

2. Lage und Sozialraum

3. Leitbild und pädagogisches Selbstverständnis

4. Bild vom Kind

5. Pädagogische Schwerpunkte

- 5.1 Sprachbildung
- 5.2 Natur- und Bewegungspädagogik
- 5.3 Kreativität, Musik und MINT
- 5.4 Soziales Lernen und Partizipation
- 5.5 Geschlechtersensible Pädagogik
- 5.6 Inklusion und interkulturelle Bildung
- 5.7 Medienpädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung

6. Eingewöhnung

7. Tagesstruktur und Organisation des Alltags

8. Gesundheitsförderung und Ernährung

9. Übergänge (Krippe – Kindergarten – Schule)

10. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

11. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

12. Personal, Team und Professionalisierung

13. Qualitätsmanagement und Weiterentwicklung



1. Träger und rechtliche Grundlagen

1.1 Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist die Rasselbande München. Mit der geplanten Eröffnung im Mai 2026 entsteht ein weiterer Standort neben der bestehenden Einrichtung im Stadtteil München-Solln.

Als freier Träger verantwortet die Rasselbande München die organisatorische, personelle und konzeptionelle Ausrichtung der Einrichtung. Der Träger stellt die strukturellen Rahmenbedingungen sicher, gewährleistet die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben und trägt die Verantwortung für Qualitätssicherung und Weiterentwicklung.

Ziel des Trägers ist es, eine verlässliche, professionelle und werteorientierte Bildungs- und Betreuungsumgebung zu schaffen, in der Kinder in ihrer individuellen Entwicklung begleitet und gestärkt werden.

1.2 Rechtliche Grundlagen

Die pädagogische Arbeit der Einrichtung basiert auf den gesetzlichen Bestimmungen des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII), insbesondere auf den §§ 22–26 sowie § 45 SGB VIII.

Die Einrichtung strebt die Erteilung einer Betriebserlaubnis gemäß § 45 SGB VIII an. Voraussetzung hierfür sind geeignete personelle, räumliche und fachliche Rahmenbedingungen sowie ein tragfähiges pädagogisches Konzept.

Maßgeblich für die Ausgestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit sind darüber hinaus:

- das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG),
- die Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AVBayKiBiG),
- der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP),
- die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.



Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan bildet die fachliche Grundlage der pädagogischen Arbeit. Er versteht Bildung als ganzheitlichen Prozess und stellt die Förderung von Basiskompetenzen in den Mittelpunkt.

2. Lage und Sozialraum

Die Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Neuperlach (81735 München) in unmittelbarer Lage am Truderinger Wald. Die Einrichtung ist Teil eines neu entstehenden Wohngebiets, das sich derzeit in städtebaulicher Entwicklung befindet.

Der Standort zeichnet sich durch eine besondere Verbindung von urbanem Lebensraum und naturnaher Umgebung aus. Direkt angrenzend entsteht ein neuer Park, der als öffentlicher Grün- und Begegnungsraum konzipiert ist. Auf der gegenüberliegenden Seite beginnt unmittelbar der Truderinger Wald. Diese Lage eröffnet vielfältige Möglichkeiten für Naturerfahrungen, Bewegung und ganzheitliche Bildungsprozesse im Außenraum.

Das Außengelände der Einrichtung ist großzügig gestaltet und integraler Bestandteil des pädagogischen Konzepts. Der Garten bietet differenzierte Bewegungs-, Rückzugs- und Erfahrungsräume und ermöglicht Kindern selbstbestimmtes Spiel sowie intensive Naturbegegnungen im Alltag.

Im näheren Umfeld befinden sich weitere Kindertageseinrichtungen, eine Grundschule, Spielplätze sowie soziale Infrastrukturangebote. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist gewährleistet; eine Bushaltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe der Einrichtung.

Der Sozialraum ist geprägt von einer wachsenden Bevölkerungsstruktur mit Familien im Zuzug. Die Einrichtung versteht sich als aktiver Bestandteil dieses Sozialraums und trägt dazu bei, Bildungs- und Begegnungsräume für Kinder und Familien zu schaffen.

Die Lage zwischen Park, Wald und Wohnbebauung ermöglicht es, Natur als alltäglichen Bildungsraum zu nutzen und zugleich eine gute Vernetzung im Stadtteil aufzubauen. Der Sozialraum wird als Erfahrungs-, Lern- und Lebensraum verstanden, der in die pädagogische Arbeit bewusst einbezogen wird.



3. Leitbild und pädagogisches Selbstverständnis

Das pädagogische Selbstverständnis der Rasselbande München gründet auf einer wertorientierten Haltung, die das tägliche Handeln in der Einrichtung prägt. Im Zentrum stehen Vertrauen, Beziehung und Würde als Grundlage gelingender Bildungsprozesse.

Wir verstehen Bildung als einen dialogischen Prozess. Kinder entwickeln sich in verlässlichen Beziehungen, in denen sie gesehen, gehört und ernst genommen werden. Vertrauen bildet dabei die Basis. Es entsteht durch Kontinuität, Verlässlichkeit und eine klare, wertschätzende Kommunikation.

Partnerschaft beschreibt sowohl die Zusammenarbeit im Team als auch die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Wir verstehen uns als Begleitende, die Entwicklung ermöglichen, ohne sie vorzugeben.

Sprache hat in unserer Einrichtung eine zentrale Bedeutung. Sie ist Mittel der Beziehungsgestaltung, der Teilhabe und der Selbstwirksamkeit. Kinder werden ermutigt, ihre Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken.

Spiel ist für uns der elementare Bildungsprozess im frühen Kindesalter. Im freien und angeleiteten Spiel setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, entwickeln Kreativität, soziale Kompetenzen und Problemlösungsstrategien.

Mitbestimmung stärkt demokratische Erfahrungen von Anfang an. Kinder erleben, dass ihre Meinung zählt und dass sie Einfluss auf ihr Umfeld nehmen können.

Selbstständigkeit entwickelt sich aus Sicherheit. Wir begleiten Kinder dabei, eigene Fähigkeiten zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und Herausforderungen mutig zu begegnen.

Würde und Mitgefühl prägen unser Miteinander. Jedes Kind wird in seiner Individualität geachtet. Vielfalt wird als Bereicherung verstanden.

Courage bedeutet für uns, Haltung zu zeigen, Verantwortung zu übernehmen und für die Rechte von Kindern einzutreten.



Unser pädagogisches Selbstverständnis verbindet eine klare professionelle Haltung mit Wärme, Präsenz und fachlicher Reflexion. Es ist handlungsleitend für den Alltag und bildet den Rahmen für alle pädagogischen Entscheidungen.

4. Bild vom Kind

Unser pädagogisches Handeln basiert auf einem ressourcenorientierten und bindungsorientierten Bild vom Kind.

Wir verstehen Kinder als eigenständige, kompetente und aktive Mitgestaltende ihrer Entwicklung. Von Geburt an bringen sie Neugier, Entdeckungsfreude und das Bedürfnis mit, ihre Umwelt zu erforschen und zu verstehen. Bildung vollzieht sich als Selbstbildungsprozess in Beziehung und in Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Bindung ist Grundlage von Bildung. Erst in einer sicheren Beziehung können Kinder mutig werden, Neues ausprobieren und Herausforderungen annehmen. Wir schaffen verlässliche Beziehungen, die Sicherheit und Vertrauen ermöglichen.

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Individualität wird geachtet, Stärken werden wahrgenommen und gefördert. Unterschiedlichkeit verstehen wir als selbstverständlichen Bestandteil unserer Gemeinschaft.

Beobachtung bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Die Fachkräfte dokumentieren systematisch die Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Zur standardisierten Erfassung sprachlicher und entwicklungsbezogener Prozesse setzen wir die Beobachtungsinstrumente Sismik und Seldak ein. Diese ermöglichen eine differenzierte Einschätzung der sprachlichen Kompetenzen und bilden die Grundlage für gezielte pädagogische Impulse.

Beobachtung erfolgt ressourcenorientiert. Im Fokus stehen Stärken, Interessen und Entwicklungspotenziale. Die Dokumentation dient der professionellen Reflexion im Team sowie der transparenten Zusammenarbeit mit den Familien im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.



Wir begleiten Kinder in ihrer Entwicklung professionell und geben gleichzeitig Struktur und Orientierung. Klare Regeln, transparente Abläufe und verlässliche Rahmenbedingungen schaffen Sicherheit und fördern Selbstständigkeit.

Kinder haben das Recht auf Beteiligung. Sie erleben Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung als selbstverständlichen Bestandteil ihres Alltags.

5. Pädagogische Schwerpunkte

Die pädagogischen Schwerpunkte unserer Einrichtung orientieren sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie an den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Die Umsetzung erfolgt auf Grundlage systematischer Beobachtung und Dokumentation. Die Entwicklung jedes Kindes wird kontinuierlich begleitet und reflektiert. Die Ergebnisse aus Sismik und Seldak fließen in die pädagogische Planung ein und werden im Dialog mit den Eltern besprochen.

Unsere Schwerpunkte greifen zentrale Bildungsbereiche auf und verbinden diese mit der besonderen Lage der Einrichtung am Truderinger Wald. Sie werden im Alltag ganzheitlich umgesetzt und greifen ineinander.

5.1 Sprachbildung

Sprache ist zentrales Medium der Beziehung, der Identitätsentwicklung und der gesellschaftlichen Teilhabe. In unserer Einrichtung stellt die Sprachbildung einen besonderen Schwerpunkt dar.

Wir arbeiten nach dem Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung des Deutschen Jugendinstituts. Sprache wird nicht isoliert gefördert, sondern ist in alle Alltagssituationen eingebunden. Kinder lernen Sprache im Dialog, im Spiel, in Pflegesituationen, im Morgenkreis, bei Mahlzeiten, in Projekten und in Konfliktsituationen.



Die sprachliche Entwicklung wird systematisch beobachtet und dokumentiert. Hierzu setzen wir die standardisierten Instrumente Sismik und Seldak ein. Die Ergebnisse dienen der individuellen Förderung und werden in Entwicklungsgesprächen transparent mit den Eltern besprochen.

Sprachbildung beginnt bereits in der Krippe. Hier liegt der Fokus zunächst auf auditiver Wahrnehmung, nonverbaler Kommunikation sowie feinfühligere sprachlicher Begleitung alltäglicher Handlungen. Routinen wie das An- und Ausziehen werden dialogisch begleitet: „Jetzt ziehen wir dir die eine Socke an – und jetzt die andere.“ So erfahren Kinder sprachliche Struktur in vertrauensvoller Beziehung.

Interaktive Vorlesesituationen ermöglichen erste Literacy-Erfahrungen. Fragen wie „Was siehst du?“ oder „Was glaubst du, passiert als Nächstes?“ regen zum Erzählen und Mitdenken an.

Im Kindergarten werden Gesprächsanlässe im Morgenkreis, in Kinderkonferenzen und bei gemeinsamen Mahlzeiten bewusst gestaltet. Kinder berichten von Erlebnissen, formulieren Wünsche und stimmen gemeinsam ab. Auch zurückhaltende Kinder werden ermutigt, ihre Stimme zu erheben. Sprache wird als Mittel der Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit erlebt.

Gefühle werden sprachlich begleitet und benannt: „Jetzt bist du enttäuscht, weil wir heute nicht in den Garten gehen.“ Kinder lernen, Emotionen zu erkennen, auszudrücken und zu regulieren. Diese sprachliche Begleitung stärkt Identitätsentwicklung und Selbstkonzept.

Mehrsprachigkeit wird als Ressource anerkannt. Kinder dürfen ihre Familiensprache einbringen. Fachkräfte nutzen mehrsprachige Bilderbücher, Lieder und Fingerspiele. Eltern werden gebeten, wichtige Sätze in der Muttersprache zur Verfügung zu stellen, um Kindern Sicherheit zu geben. Bei Bedarf werden Dolmetscher hinzugezogen. Digitale Übersetzungsangebote können unterstützend eingesetzt werden.

Der Vorkurs Deutsch 240 wird in Kooperation mit der Grundschule Am Karl-Marx-Ring 67 umgesetzt, um Kindern mit zusätzlichem Sprachförderbedarf einen gelungenen Übergang in die Schule zu ermöglichen.



Sprachfachkräfte ergänzen das multiprofessionelle Team. Regelmäßige Fortbildungen sichern die fachliche Qualität der Sprachförderung.

Sprache dient nicht nur der Verständigung, sondern der Identitätsbildung. Kinder sollen erfahren: Meine Stimme zählt. Ich werde gehört. Ich darf sprechen. Ich darf fragen. Ich darf widersprechen. So entsteht Freude am Sprechen und Vertrauen in die eigene Ausdrucksfähigkeit.

Sprache ist dabei nicht nur Kommunikationsmittel, sondern zentrales Element der Identitätsbildung. Durch sprachliche Teilhabe erleben sich Kinder als wirksam, gehört und zugehörig. Sie entwickeln ein positives Selbstkonzept als Mitglied der Gruppe und erfahren, dass ihre Stimme Bedeutung hat. Sprachliche Ausdrucksfähigkeit stärkt Selbstbewusstsein, soziale Einbindung und demokratische Beteiligung gleichermaßen.

5.2 Natur- und Bewegungspädagogik

Die besondere Lage des Kinderhauses am Perlacher Forst und unmittelbar angrenzend an einen neu entstehenden Stadtpark prägt das pädagogische Profil wesentlich. Natur ist für uns kein gelegentlicher Erfahrungsraum, sondern ein kontinuierlicher Bildungsort. Die Kinder erleben Wald, Garten und Park als Orte der Bewegung, des Forschens und des sozialen Lernens.

Regelmäßige Waldtage eröffnen vielfältige Lernanlässe. Die Kindergartenkinder realisieren dort beispielsweise kooperative Bauprojekte wie das Errichten eines Tipis aus Naturmaterialien. Jedes Kind wird entsprechend seiner individuellen Stärken einbezogen. Nach Fertigstellung wird das gemeinsame Werk bewusst gewürdigt, indem die Gruppe einen Kreis bildet, sich an den Händen hält und den Erfolg gemeinsam feiert. Solche Erfahrungen stärken Selbstwirksamkeit, Teamfähigkeit und Naturverbundenheit gleichermaßen.

Auch im Krippenbereich werden gezielt vorbereitete Bewegungsangebote geschaffen. Im Garten entstehen Bewegungsparcours, die Balancieren, Klettern, Krabbeln und Springen ermöglichen. Die Fachkräfte begleiten die Kinder aufmerksam, unterstützen bei Bedarf und stärken durch differenziertes positives Feedback das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.



Bewegung wird als Ausdruck von Lebensfreude und als Grundlage für körperliche und emotionale Entwicklung verstanden.

Der Bewegungsraum im Haus steht den Gruppen regelmäßig für freies Toben oder angeleitete Angebote zur Verfügung. Auch die Gruppenräume sind so gestaltet, dass sie Bewegung zulassen und nicht ausschließlich statische Lernorte darstellen. Körperliche Aktivität und Ruhephasen stehen dabei in einem ausgewogenen Verhältnis.

Natur wird ebenso als ästhetischer Erfahrungsraum genutzt. Bei Ausflügen sammeln die Kinder Äste, Moos oder Blätter und gestalten daraus altersentsprechende Kunstwerke. Die Fachkräfte begleiten diesen Prozess unterstützend, ohne gestalterische Lösungen vorzugeben. So entstehen individuelle Ausdrucksformen, die Naturerfahrung mit Kreativität verbinden.

5.3 Kreativität, Musik und MINT

Kreativität, musikalische Bildung sowie frühe mathematische, naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen sind zentrale Bestandteile ganzheitlicher Bildung. Kinder erschließen sich ihre Welt forschend, gestaltend und spielerisch. Wir greifen diese natürliche Neugier auf und schaffen Erfahrungsräume, in denen Denken, Fühlen und Handeln miteinander verbunden sind. Dokumentation und Reflexion der Lernprozesse machen Entwicklung sichtbar und stärken die Selbstwirksamkeit der Kinder.

Kreativität

Kreativität verstehen wir als schöpferischen Prozess. Im Mittelpunkt steht nicht das Produkt, sondern das eigene Tun. Kinder experimentieren mit unterschiedlichen Materialien, entwickeln eigene Ideen und setzen diese eigenständig um. Die Fachkräfte begleiten unterstützend, geben Impulse und stärken das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Naturmaterialien spielen dabei eine besondere Rolle. Bei Ausflügen in den Wald sammeln Kinder Äste, Moos, Blätter oder Zapfen und gestalten daraus individuelle Kunstwerke. Altersentsprechend erhalten sie Hilfestellung, ohne in ihrem Ausdruck eingeschränkt zu werden. Naturerfahrung und ästhetische Bildung verbinden sich auf diese Weise unmittelbar.



Projekte verbinden Kreativität mit sozialem Lernen und Medienkompetenz. So gestalten Kindergartenkinder beispielsweise eine Karte der näheren Umgebung des Kinderhauses in Ramersdorf. Sie fotografieren markante Orte im Stadtteil und integrieren diese Bilder in die Karte. Die Krippenkinder bringen sich mit farbigen Handabdrücken ein und gestalten Bäume oder Landschaftselemente. Das fertige Gemeinschaftswerk wird im Eingangsbereich ausgestellt und macht die Verbundenheit mit dem Sozialraum sichtbar. Solche Projekte stärken Zugehörigkeit, Partizipation und Selbstwirksamkeit.

Musik und Tanz

Musik und Rhythmus sind elementare Ausdrucksformen kindlicher Entwicklung. Regelmäßig nehmen wir uns Zeit für gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen. Kinder spielen Instrumente wie Trommel, Triangel oder Rassel, während andere sich mit bunten Tüchern zur Musik bewegen. Die Fachkräfte beteiligen sich aktiv am Musizieren oder Tanzen und schaffen eine Atmosphäre gemeinsamer Freude und ästhetischer Erfahrung.

Musikalische Angebote fördern Sprachrhythmus, Konzentration, Koordination und soziales Miteinander. Durch das gemeinsame Erleben entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Musik wird nicht als isoliertes Angebot verstanden, sondern ist Teil des alltäglichen Miteinanders.

MINT – frühe mathematische, naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder sind von Natur aus Forschende. Sie stellen Fragen, vergleichen, beobachten und experimentieren. Diese Prozesse greifen wir bewusst auf und begleiten sie sprachlich wie inhaltlich.

Im Krippenbereich werden beispielsweise Tastkisten eingesetzt. Kinder ertasten verschiedene Gegenstände in einer verdeckten Box, beschreiben ihre Wahrnehmungen und versuchen, diese zu erkennen. Die Fachkräfte begleiten die Handlung sprachlich, erweitern den Wortschatz und unterstützen die Begriffsbildung.

Im Kindergartenbereich entstehen naturwissenschaftliche Lernanlässe aus alltäglichen Beobachtungen. Wenn Kinder eine Sonne malen, wird diese mit wissenschaftlichen Abbildungen verglichen. Gemeinsam erarbeiten wir Unterschiede zwischen künstlerischer Darstellung und naturwissenschaftlicher Erklärung. So lernen Kinder, Perspektiven zu unterscheiden, Hypothesen zu bilden und Zusammenhänge zu verstehen.



Auch größere Projekte fördern forschendes Lernen in Verbindung mit Kreativität und Naturerfahrung. Beim Bau eines Tipis im Wald werden Planung, Kooperation, Motorik und Problemlösestrategien miteinander verbunden. Jedes Kind bringt sich entsprechend seiner individuellen Fähigkeiten ein. Nach Fertigstellung wird das gemeinsame Werk bewusst gewürdigt. Solche Erfahrungen stärken Selbstvertrauen, Verantwortungsgefühl und Gruppenzusammenhalt.

Projekte werden im Anschluss gemeinsam reflektiert und dokumentiert. Fotos, Gesprächsprotokolle oder Ausstellungen im Eingangsbereich machen Lernprozesse sichtbar und würdigen die Leistungen der Kinder. Durch diese bewusste Rückschau entwickeln Kinder ein Verständnis für ihre eigenen Entwicklungsschritte und erleben Anerkennung für ihr Engagement.

Kreativität, Musik und MINT greifen ineinander. Kinder erleben sich als kompetent, entdecken eigene Interessen und entwickeln Freude am Lernen. Dokumentation und gemeinsame Reflexion der Projekte unterstützen die bewusste Wahrnehmung der eigenen Entwicklung.

5.4 Soziales Lernen und Partizipation

Die Kindertagesstätte ist ein zentraler Erfahrungsraum für soziales Lernen. Kinder erleben hier Gemeinschaft, Aushandlungsprozesse und unterschiedliche Perspektiven. Sie lernen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, die der anderen zu berücksichtigen und Konflikte konstruktiv zu lösen.

Soziales Lernen geschieht im Alltag – im freien Spiel, in Gruppensituationen, bei gemeinsamen Projekten und in Konfliktsituationen. Fachkräfte begleiten diese Prozesse aufmerksam und unterstützend. Gefühle werden benannt, Handlungsalternativen aufgezeigt und Lösungswege gemeinsam entwickelt.

Partizipation ist dabei ein grundlegendes Prinzip. Kinder haben das Recht, entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie betreffen. Sie erleben, dass ihre Meinung zählt und dass sie Einfluss auf ihr Umfeld nehmen können.



Partizipation zeigt sich im Alltag unter anderem in der Mitgestaltung von Regeln, der Auswahl von Spielmaterialien, der Planung von Projekten oder in Gesprächsrunden. Auch im Krippenbereich wird Beteiligung ermöglicht, beispielsweise durch Wahlmöglichkeiten im Tagesablauf oder durch das bewusste Einbeziehen kindlicher Signale.

Kinder lernen, dass Mitbestimmung auch Verantwortung bedeutet. Sie erfahren, dass nicht alle Wünsche gleichzeitig erfüllt werden können und dass Kompromisse Teil des Zusammenlebens sind. Dadurch entwickeln sie demokratische Grundhaltungen wie Respekt, Fairness und Verantwortungsbewusstsein.

Die Fachkräfte verstehen sich als dialogische Begleiterinnen und Begleiter. Sie schaffen transparente Strukturen, geben Orientierung und ermöglichen zugleich Mitgestaltung. So wird die Einrichtung zu einem Ort, an dem Kinder Selbstwirksamkeit erleben und soziale Kompetenzen aufbauen.

5.5 Geschlechtersensible Pädagogik

Geschlechtersensible Pädagogik ist für uns ein zentraler Bestandteil professioneller Bildungsarbeit und eng mit der Identitätsentwicklung von Kindern verbunden.

Kinder entwickeln bereits früh ein Bewusstsein für sich selbst: Wer bin ich? Was kann ich? Wo gehöre ich dazu? Geschlecht ist dabei ein Aspekt von Identität – jedoch nicht der einzige. Identitätsentwicklung ist ein individueller Prozess, der von Beziehung, Anerkennung und vielfältigen Erfahrungsräumen geprägt wird.

Wir begleiten Kinder dabei, ein positives Selbstbild zu entwickeln. Sie sollen sich unabhängig von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen entfalten können. Interessen, Vorlieben, Ausdrucksformen und Fähigkeiten sind nicht an Rollenbilder gebunden. Kinder dürfen sich ausprobieren, Grenzen austesten und unterschiedliche Seiten an sich entdecken.

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von Offenheit und Reflexionsbereitschaft. Wir hinterfragen eigene Prägungen und gesellschaftliche Stereotype, um Kindern möglichst freie Entwicklungsräume zu eröffnen. Materialien, Bücher und Spielangebote werden bewusst so ausgewählt, dass sie vielfältige Lebensentwürfe und Rollenbilder sichtbar machen.



In Gesprächen und im Alltag greifen wir Fragen der Kinder zu Geschlecht, Familie und Zugehörigkeit wertschätzend auf. Unterschiedliche Familienformen, kulturelle Hintergründe und Lebensrealitäten werden selbstverständlich anerkannt.

Identitätsentwicklung bedeutet auch, sich als wirksam und anerkannt zu erleben. Kinder erfahren, dass ihre Gefühle legitim sind, dass sie gehört werden und dass sie mit ihrer Individualität Teil der Gemeinschaft sind. Gleichzeitig lernen sie, die Identität und Grenzen anderer zu respektieren.

Geschlechtersensible Pädagogik trägt so zur Entwicklung von Selbstvertrauen, Empathie und sozialer Verantwortung bei. Sie stärkt Kinder darin, sich selbst anzunehmen und anderen mit Offenheit und Achtung zu begegnen.

5.6 Inklusion und interkulturelle Bildung

Inklusion ist für uns keine Zusatzaufgabe, sondern Ausdruck einer grundlegenden pädagogischen Haltung. Jedes Kind hat das Recht auf gleichwertige Bildung, Teilhabe und Wertschätzung – unabhängig von Herkunft, Sprache, Geschlecht, kulturellem Hintergrund sowie körperlichen, geistigen oder emotionalen Voraussetzungen. Unterschiedlichkeit wird nicht als Abweichung verstanden, sondern als selbstverständlicher Bestandteil gesellschaftlicher Realität und als Ressource für gemeinsames Lernen.

Im Kinderhaus Rasselbande sind Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder (drohender) Behinderung herzlich willkommen und Teil der Gemeinschaft. Perspektivisch ist die Einrichtung auf integrative Gruppen ausgerichtet. Heilpädagogische Fachkräfte ergänzen das multiprofessionelle Team und wirken als fachliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Grundlage unseres Handelns ist die sorgfältige, ressourcenorientierte Beobachtung jedes einzelnen Kindes. Entwicklungsverläufe werden systematisch dokumentiert, um frühzeitig Unterstützungsbedarfe zu erkennen und gemeinsam mit den Familien geeignete Maßnahmen einzuleiten.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen nehmen grundsätzlich an allen Aktivitäten und Projekten teil. Differenzierte Anleitung, individuelle Unterstützung und flexible Angebotsgestaltung orientieren sich an Stärken, Fähigkeiten und Entwicklungstempo des jeweiligen Kindes. Wenn



beispielsweise Laternen gebastelt werden, können Kinder unterschiedliche Materialien oder Techniken nutzen. Die Orientierung erfolgt stets am individuellen Potenzial des Kindes.

Die Integration der Kinder ist ein fortlaufender Prozess, der sensibel begleitet wird. Frühförderstellen, therapeutische Fachkräfte, Logopädie, Ergotherapie, Kinderpsychologie, das Sozialbürgerhaus sowie der Bezirk Oberbayern gehören zum unterstützenden Netzwerk. Bei Bedarf begleiten wir Eltern bei der Kontaktaufnahme oder bei der Beantragung wirtschaftlicher Jugendhilfe. Ziel ist es, Hemmschwellen abzubauen und Unterstützung transparent zugänglich zu machen.

Interkulturelle Bildung ist integraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder wachsen in einer pluralen Gesellschaft auf. Unterschiedliche kulturelle Hintergründe, Sprachen und Lebensrealitäten bereichern das Zusammenleben im Kinderhaus. Sprachliche Vielfalt wird ausdrücklich wertgeschätzt und sichtbar gemacht. Bereits im Eingangsbereich begrüßt das Wort „Willkommen“ Familien in unterschiedlichen Sprachen. Mehrsprachige Bilderbücher, Lieder und Fingerspiele sind fester Bestandteil des Alltags.

Eltern werden eingeladen, wichtige Sätze in ihrer Familiensprache zur Verfügung zu stellen, um ihren Kindern Sicherheit zu geben, etwa: „Nach dem Mittagessen kommt Mama und holt dich ab.“ Solche kleinen Brücken stärken das Sicherheitsgefühl des Kindes in der Eingewöhnungsphase und darüber hinaus. Nonverbale Kommunikation, Mimik, Gestik und unterstützende Gebärden ergänzen die sprachliche Verständigung.

Bei Bedarf werden Dolmetscher hinzugezogen. Digitale Übersetzungsmöglichkeiten können unterstützend eingesetzt werden. Sprachfachkräfte ergänzen das multiprofessionelle Team und fördern die alltagsintegrierte Sprachbildung sensibel und ressourcenorientiert.

Feste und gemeinschaftliche Veranstaltungen tragen zur kulturellen Öffnung bei. Beim Sommerfest entsteht ein vielfältiges Buffet, zu dem Familien Speisen aus ihren Herkunftsländern beitragen. Begegnung wird hier konkret erlebbar, kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung wahrgenommen.

Die Fachkräfte reflektieren kontinuierlich eigene Haltungen, kulturelle Prägungen und mögliche Vorurteile. Supervision, Fachberatung und Fortbildungen unterstützen die Weiterentwicklung interkultureller Kompetenz. Erst durch die bewusste Auseinandersetzung



mit der eigenen Perspektive wird es möglich, sensibel und respektvoll mit Fremdheit umzugehen.

Ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer körperlichen, mentalen oder geistigen Verfassung, ihrer Kultur oder Sprache und ihrer Geschlechtszugehörigkeit bieten wir allen Kindern einen sicheren Raum, in dem sie angenommen werden, wie sie sind. In einem neugierigen und von Zusammenhalt geprägten Umfeld ist für Ausgrenzung und Diskriminierung kein Raum. Vielfalt wird nicht nur akzeptiert, sondern aktiv gelebt und als grundlegender Wert unserer Einrichtung verstanden.

5.7 Medienpädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Medien sind Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder altersangemessen an einen reflektierten, verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit Medien heranzuführen. Medienbildung verstehen wir nicht als isoliertes Lernfeld, sondern als integrierten Bestandteil ganzheitlicher Bildungsprozesse.

Im Alltag werden unterschiedliche Medienformen bewusst und pädagogisch begleitet eingesetzt. Bücher, Bilderbücher und Sachbücher sind fester Bestandteil der Lernumgebung. Kamishibai-Bilderschaukästen ermöglichen dialogisches Erzählen und fördern sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Perspektivübernahme und Fantasie. Geschichten werden nicht nur vorgelesen, sondern gemeinsam weiterentwickelt, nachgespielt oder in neue Handlungsverläufe überführt.

Digitale Medien und Informations- und Kommunikationsgeräte werden gezielt und zurückhaltend eingesetzt. Sie dienen der Dokumentation von Projekten, der Recherche im Rahmen pädagogischer Fragestellungen oder der kreativen Auseinandersetzung mit dem Sozialraum. So fotografieren Kinder beispielsweise markante Orte in ihrer Umgebung im Rahmen eines Projektes zur Stadtteilkarte. Die Auseinandersetzung mit Bildauswahl, Präsentation und Ausstellung fördert Medienkompetenz im Sinne aktiver, reflektierter Nutzung.

Medienpädagogik bedeutet für uns auch, Kinder zu befähigen, zwischen Realität und Darstellung zu unterscheiden, Inhalte zu hinterfragen und eigene Ausdrucksformen zu



entwickeln. Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen zur altersangemessenen Medienbildung teil, um aktuelle Entwicklungen fachlich fundiert begleiten zu können.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eng mit unserem naturnahen Profil verbunden. Nachhaltigkeit wird im Alltag erfahrbar gemacht. Kinder lernen den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen, die Bedeutung von Mülltrennung und die Wertschätzung von Lebensmitteln kennen. Projektwochen zum Thema Umweltschutz greifen aktuelle Fragen auf und beziehen Kinder sowie Familien aktiv ein.

Eine konkrete Form der praktischen Umweltbildung ist die Durchführung gemeinsamer Müllsammelaktionen im Perlacher Forst. Kinder und Familien beteiligen sich an der Sammlung von Abfällen und reflektieren anschließend die Auswirkungen menschlichen Handelns auf Natur und Umwelt. Solche Erfahrungen fördern Verantwortungsbewusstsein und gesellschaftliche Teilhabe.

Nachhaltigkeit zeigt sich auch im Alltag des Kinderhauses durch bewusste Ressourcennutzung, Müllvermeidung und das Anlegen von Hochbeeten oder eines Küchengartens. Kinder erleben, wie aus Samen Pflanzen entstehen und wie Lebensmittel ihren Weg vom Garten auf den Teller finden. Durch gemeinsames Sammeln und Kompostieren von Bioabfällen wird der natürliche Kreislauf sichtbar und begreifbar.

Medienbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung greifen ineinander. Beide fördern kritisches Denken, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit, sich aktiv und reflektiert in eine komplexe Welt einzubringen. Ziel ist es, Kinder zu stärken, damit sie sich als handlungsfähig und wirksam erleben – im Umgang mit Medien ebenso wie im Umgang mit ihrer Umwelt.

6. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist ein zentraler Übergang im Leben eines Kindes. Sie markiert den Beginn einer neuen Beziehungserfahrung außerhalb der Familie und legt die Grundlage für Sicherheit, Vertrauen und gelingende Bildungsprozesse.



Unsere Eingewöhnung orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses Modell basiert auf bindungstheoretischen Erkenntnissen und stellt den schrittweisen Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft in den Mittelpunkt. Maßgeblich ist dabei stets das einzelne Kind mit seinem Temperament, seinen bisherigen Beziehungserfahrungen und seinem individuellen Entwicklungstempo.

Die Eingewöhnung beginnt mit einer mehrtägigen Grundphase, in der ein Elternteil das Kind begleitet und als sichere Basis zur Verfügung steht. In dieser Zeit findet noch keine Trennung statt. Das Kind erhält Gelegenheit, die neue Umgebung in Anwesenheit der vertrauten Bezugsperson zu erkunden und erste Kontakte zur pädagogischen Fachkraft aufzunehmen.

Im Anschluss erfolgt – abhängig von den Reaktionen des Kindes – eine erste kurze Trennungssituation. Die Dauer dieser Phase wird individuell angepasst. Reagiert das Kind stabil, werden die Trennungszeiten schrittweise verlängert. Zeigt es deutliche Überforderung, wird der Prozess verlangsamt und sensibel angepasst. Die Signale des Kindes sind handlungsleitend.

Eine feste Bezugsperson innerhalb der Einrichtung übernimmt die Hauptverantwortung für die Begleitung des Kindes während der gesamten Eingewöhnungszeit. Durch feinfühliges Reagieren auf kindliche Signale, verlässliche Präsenz und emotionale Verfügbarkeit wird Vertrauen aufgebaut. Diese Beziehung bildet den sicheren Anker für weiteres Explorations- und Lernverhalten.

Vor Beginn der Eingewöhnung erhalten Eltern eine ausführliche Beratung zur Gestaltung dieser sensiblen Phase. Neben organisatorischen Informationen geben die Fachkräfte konkrete Handlungsempfehlungen, wie Eltern ihr Kind im Vorfeld unterstützen können – beispielsweise durch die Förderung von Selbstständigkeit im Alltag oder durch das behutsame Einüben kleiner Trennungssituationen. Nach Abschluss der Eingewöhnung wird der Prozess gemeinsam reflektiert.

Die Dauer der Eingewöhnung wird nicht pauschal festgelegt, sondern orientiert sich konsequent an der emotionalen Stabilität des Kindes. Transparente Absprachen und ein vertrauensvoller Austausch zwischen Eltern und Fachkräften tragen wesentlich zum Gelingen bei.



Ziel der Eingewöhnung ist es, dem Kind einen sicheren emotionalen Anker in der Einrichtung zu ermöglichen. Erst auf dieser Grundlage kann es sich aktiv auf Spiel, Beziehung und Lernprozesse einlassen und die Einrichtung als verlässlichen Bildungs- und Lebensort erfahren.

7. Tagesstruktur und Organisation des Alltags

Die Organisation des Alltags verbindet verlässliche Strukturen mit offenen Begegnungsräumen. Die Einrichtung arbeitet mit festen Stammgruppen in Krippe und Kindergarten. Insgesamt bestehen jeweils vier Gruppen pro Bereich, also acht im gesamten Haus.

Die Stammgruppe bildet für jedes Kind den zentralen Bezugsrahmen. Hier entstehen stabile Beziehungen, Zugehörigkeit und Orientierung. Feste Bezugspersonen, wiederkehrende Rituale und klare Abläufe geben Sicherheit und fördern Selbstständigkeit.

Gleichzeitig ermöglichen wir im Alltag strukturierte Formen der Teilöffnung. Begegnungen zwischen den Gruppen finden beispielsweise in den Flurbereichen, bei Projekten oder im Garten statt. Insbesondere am Nachmittag entstehen gruppenübergreifende Spielsituationen, die soziale Erfahrungen erweitern und neue Kontakte ermöglichen.

Diese Verbindung aus fester Gruppenstruktur und teiloffenen Elementen erlaubt es, sowohl Bindung als auch Autonomie zu fördern. Kinder erleben Sicherheit durch Verlässlichkeit und gewinnen gleichzeitig soziale Handlungsspielräume.

Der Tagesablauf ist rhythmisiert und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Wiederkehrende Elemente wie Ankommen, Freispielphasen, Mahlzeiten, Ruhezeiten und gemeinsame Aktivitäten strukturieren den Tag. Übergänge werden bewusst gestaltet und transparent begleitet.

Im Krippenbereich wird der Tagesablauf besonders feinfühlig an die individuellen Bedürfnisse nach Schlaf, Essen und Nähe angepasst. Im Kindergartenbereich gewinnen projektorientierte und gruppenübergreifende Aktivitäten zunehmend an Bedeutung.



Rituale, klare Zeitstrukturen und verlässliche Bezugspersonen schaffen Orientierung. Gleichzeitig bleibt Raum für spontane Impulse, Interessen der Kinder und situatives Lernen.

So entsteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Struktur und Offenheit, zwischen Gemeinschaft und individueller Entfaltung.

8. Gesundheitsförderung und Ernährung

Gesundheitsförderung verstehen wir als ganzheitlichen Auftrag, der die geistige, emotionale, soziale und körperliche Entwicklung des Kindes umfasst. Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für Bildungsprozesse. Entsprechend schaffen wir Rahmenbedingungen, die Bewegung, ausgewogene Ernährung, emotionale Sicherheit und bewusste Ruhephasen miteinander verbinden.

Kinder erhalten täglich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Der großzügige Garten des Kinderhauses, der angrenzende neu entstehende Stadtpark sowie der unmittelbar erreichbare Perlacher Forst werden regelmäßig genutzt. Spaziergänge, Orientierungstouren, Waldtage und freie Bewegungszeiten im Freien sind fester Bestandteil des Alltags. Der Bewegungsraum im Haus steht den Gruppen zu festgelegten Zeiten für freies Toben oder angeleitete Angebote zur Verfügung. Auch die Gruppenräume sind so gestaltet, dass sie Bewegung ermöglichen und nicht ausschließlich statische Lernorte darstellen.

Bewegung wird durch gezielte Angebote wie Bewegungsparcours im Krippenbereich oder kooperative Bauprojekte im Wald ergänzt. Dabei stehen Selbstwirksamkeit, Körperwahrnehmung und Freude an Bewegung im Vordergrund. Die Fachkräfte begleiten die Kinder feinfühlig, geben differenziertes positives Feedback und stärken das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Ebenso bedeutsam sind bewusste Ruhephasen. Neben der verlässlichen Mittagsruhe werden Momente der Entspannung in den Alltag integriert. Resilienzfördernde Übungen unterstützen die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Krippenkinder legen beispielsweise die Hände auf den Bauch und spüren das Heben und Senken beim Atmen. Kindergartenkinder nehmen bewusst die kühle Luft beim Einatmen wahr und reflektieren anschließend ihr Befinden. Solche Übungen fördern Selbstregulation und innere Stabilität.



Eine gesunde Lebensweise wird alltagsnah vermittelt. Händewaschen, Zahnpflege, Körperhygiene und der achtsame Umgang mit dem eigenen Körper sind selbstverständlicher Bestandteil des Tagesablaufs. Altersangemessene Gespräche über Gesundheit werden mit konkretem Tun verbunden, beispielsweise durch das gemeinsame Anpflanzen von Salat oder Kresse und deren Verarbeitung zu einer Mahlzeit.

Das Kinderhaus verfügt über eine großzügige Vollküche, in der täglich frisch gekocht wird. Ziel ist eine ausgewogene, bedarfsgerechte und abwechslungsreiche Ernährung. Der Speiseplan sieht wöchentlich zwei vegetarische Gerichte, zwei Fleischgerichte und ein Fischgericht vor. Schweinefleisch wird grundsätzlich nicht angeboten. Täglich besteht die Möglichkeit einer fleischlosen Alternative. Die Küche orientiert sich an saisonalen und möglichst regionalen Produkten. Perspektivisch ist die Nutzung überwiegend biologischer Lebensmittel vorgesehen.

Es ist geplant, Brot für Brotzeiten selbst herzustellen. Ein kleiner Küchengarten mit Kräutern ermöglicht es, Lebensmittelkreisläufe unmittelbar erfahrbar zu machen. Durch Hochbeete und das Kompostieren von Bioabfällen lernen Kinder ökologische Zusammenhänge kennen. Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Wertschätzung von Lebensmitteln werden im Alltag vermittelt.

Zugesetzter Zucker wird bewusst reduziert. Wasser und ungesüßter Tee stehen jederzeit zur Verfügung. Zweimal täglich wird frisches Obst angeboten, das frei zugänglich ist. Im Rahmen der Kinderkonferenz dürfen Gruppen turnusmäßig das Frühstück oder die Nachmittagsbrotzeit mitgestalten. Ernährung wird so zu einem partizipativen Bildungsbereich.

Eltern erhalten umfassende Informationen zum Umgang mit Infektionskrankheiten. Informationsabende mit Kinderärzten oder anderen Fachpersonen sind geplant, um gesundheitliche Themen transparent und fachlich fundiert zu besprechen. Der Impfstatus der Kinder wird im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben überprüft. Für die Mitarbeitenden übernimmt der Betriebsarzt die arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen; die Organisation erfolgt in Abstimmung mit der Leitung.

Gesundheitsförderung ist in unserer Einrichtung kein isolierter Bereich, sondern durchzieht alle pädagogischen Prozesse. Bewegung, Ernährung, emotionale Stabilität, Nachhaltigkeit



und soziale Eingebundenheit wirken zusammen und schaffen eine stabile Grundlage für kindliche Entwicklung.

9. Übergänge (Krippe – Kindergarten – Schule)

Übergänge sind bedeutsame Entwicklungsschritte im Leben eines Kindes. Sie erfordern emotionale Sicherheit, Orientierung und eine achtsame Begleitung. Wir verstehen Übergänge als Prozesse, die vorbereitet, begleitet und reflektiert werden.

Da sich Krippe und Kindergarten im selben Gebäude befinden, können Übergänge behutsam gestaltet werden. Kinder lernen die Räumlichkeiten, Fachkräfte und Abläufe des jeweils nächsten Bereichs frühzeitig kennen. Durch gegenseitige Besuche, gemeinsame Aktivitäten und transparente Kommunikation wird der Wechsel vorbereitet.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten erfolgt individuell abgestimmt und orientiert sich am Entwicklungsstand des Kindes. Die bisherigen Bezugspersonen begleiten diesen Prozess in enger Zusammenarbeit mit den zukünftigen Fachkräften.

Im letzten Kindergartenjahr rückt der Übergang in die Schule zunehmend in den Fokus. Ziel unserer Vorschularbeit ist es, Kinder in ihrer Selbstständigkeit, Konzentrationsfähigkeit, sozialen Kompetenz und Lernfreude zu stärken. Vorschulprojekte greifen Themen aus unterschiedlichen Bildungsbereichen auf und fördern insbesondere Sprachkompetenz, mathematisches Grundverständnis, Feinmotorik, Problemlösefähigkeit und Ausdauer.

Dabei steht nicht das vorzeitige Erlernen schulischer Inhalte im Vordergrund, sondern die Entwicklung grundlegender Basiskompetenzen und Lernmotivation.

Eine Kooperation mit der zuständigen Grundschule ist geplant. Gegenseitige Besuche, Informationsaustausch im gesetzlichen Rahmen sowie gegebenenfalls gemeinsame Projekte sollen den Übergang in die Schule erleichtern. Ziel ist es, Kontinuität im Bildungsprozess zu gewährleisten und Kindern einen sicheren Start in den neuen Lebensabschnitt zu ermöglichen.

Eltern werden in Übergangsprozesse aktiv einbezogen. Gespräche, Informationsangebote und transparente Abläufe unterstützen Familien in dieser Phase.



Übergänge verstehen wir als Chancen für Wachstum und Entwicklung. Mit einer verlässlichen Begleitung stärken wir Kinder darin, neue Schritte selbstbewusst zu gehen.

10. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen Eltern als wichtigste Bezugspersonen ihrer Kinder und als Expertinnen und Experten für deren individuelle Entwicklung.

Eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft basiert auf Offenheit, Transparenz und gegenseitigem Respekt. Ziel ist es, gemeinsam die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen für das Kind zu schaffen.

Der tägliche Austausch findet in Form von Tür- und Angelgesprächen statt. Diese ermöglichen kurze Rückmeldungen zum Tagesgeschehen, zu Beobachtungen oder aktuellen Anliegen. Für vertiefende Gespräche stehen vereinbarte Termine zur Verfügung.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche bilden einen festen Bestandteil unserer Zusammenarbeit. Hier werden Beobachtungen zur Entwicklung des Kindes reflektiert, Ressourcen sichtbar gemacht und gegebenenfalls gemeinsame Unterstützungsstrategien besprochen.

Die pädagogische Arbeit wird durch Portfolio- und Entwicklungsdokumentation transparent gemacht. Eltern erhalten Einblick in Bildungsprozesse und Entwicklungsschritte ihres Kindes.

Elternabende dienen dem fachlichen Austausch, der Information über pädagogische Inhalte sowie dem gegenseitigen Kennenlernen. Themenabende können bei Bedarf vertiefende Einblicke in einzelne pädagogische Schwerpunkte geben.

Ein Elternbeirat wird nach Eröffnung der Einrichtung gemäß den gesetzlichen Vorgaben gewählt. Er versteht sich als Bindeglied zwischen Elternschaft und Einrichtung und unterstützt die Zusammenarbeit auf struktureller Ebene.



Eltern werden ausdrücklich eingeladen, sich aktiv am Kita-Leben zu beteiligen – beispielsweise bei Festen, Projekten oder besonderen Aktionen. Diese Beteiligung stärkt das Gemeinschaftsgefühl und schafft Transparenz.

Gleichzeitig bleibt die pädagogische Verantwortung klar bei den Fachkräften verortet. Zusammenarbeit bedeutet für uns Dialog auf Augenhöhe innerhalb klar definierter Rollen.

Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft trägt maßgeblich zur Stabilität und zum Wohlbefinden der Kinder bei.

11. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

Das Kinderhaus Rasselbande versteht sich als aktiver Bestandteil des Sozialraums in Neu-Perlach und als verlässlicher Bildungs- und Begegnungsort für Familien im Quartier. Die besondere Lage zwischen bestehender Wohnbebauung und neu entstehendem Wohngebiet sowie die unmittelbare Nähe zum Truderinger Wald und einem angrenzenden Stadtpark eröffnen vielfältige Möglichkeiten für pädagogische Arbeit im Sozialraum.

Spaziergänge, Orientierungstouren und regelmäßige Waldtage sind fester Bestandteil des Alltags. Darüber hinaus erkunden die Kinder nahegelegene Spielplätze, Einkaufsmöglichkeiten und öffentliche Einrichtungen. Gemeinsame Einkäufe, beispielsweise im benachbarten Einzelhandel, ermöglichen lebenspraktisches Lernen und stärken die Selbstständigkeit.

Kulturelle Bildung wird bewusst in den pädagogischen Alltag integriert. Die Kindergartenkinder nehmen regelmäßig an kulturellen Veranstaltungen in München teil. Dazu gehören Besuche in Museen wie der Pinakothek der Moderne, themenspezifische Ausstellungen – beispielsweise eine Schmetterlingsausstellung – sowie kindgerechte Theateraufführungen. Auch Zoobesuche gehören zum erweiterten Erfahrungsraum. Diese Exkursionen eröffnen ästhetische, naturwissenschaftliche und gesellschaftliche Lernanlässe und ermöglichen kulturelle Teilhabe.

Zu den wiederkehrenden kulturellen Bildungsangeboten zählen unter anderem Besuche in Museen wie der Pinakothek der Moderne, themenspezifische Ausstellungen – beispielsweise



Schmetterlingsausstellungen –, kindgerechte Theateraufführungen sowie Zoobesuche. Diese Exkursionen eröffnen ästhetische, naturwissenschaftliche und gesellschaftliche Lernräume und ermöglichen Kindern kulturelle Teilhabe über den unmittelbaren Sozialraum hinaus.

Ein zentrales Anliegen ist die Kooperation mit der zuständigen Grundschule am Karl-Marx-Ring 67. Der Übergang in die Schule wird kontinuierlich vorbereitet und begleitet. Der Vorkurs Deutsch 240 wird in enger Abstimmung umgesetzt. Gegenseitige Besuche und fachlicher Austausch im gesetzlichen Rahmen unterstützen die Bildungsbiografie der Kinder.

Zur fachlichen Vernetzung gehört der Austausch mit benachbarten Kindertageseinrichtungen, beispielsweise dem städtischen Kinderhaus am Hugo-Lang-Bogen. Hospitationen und kollegialer Austausch dienen der gegenseitigen Qualitätsentwicklung und fachlichen Weiterentwicklung.

Das Kinderhaus ist in ein breites Netzwerk fachlicher Unterstützungsangebote eingebunden. Dazu zählen Frühförderstellen, Logopädinnen und Logopäden, Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, Kinderpsychologinnen und Kinderpsychologen, der Krisendienst, das Sozialbürgerhaus, der Bezirk Oberbayern sowie Beratungsstellen im Stadtbezirk. Bei Bedarf unterstützen wir Eltern bei der Kontaktaufnahme oder bei der Beantragung wirtschaftlicher Jugendhilfe. Hemmschwellen im Umgang mit Behörden oder Unterstützungsangeboten sollen durch transparente Information abgebaut werden.

Darüber hinaus stehen wir im Austausch mit weiteren sozialräumlichen Akteuren, die für Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen relevant sind. Hierzu zählen unter anderem Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Agentur für Arbeit sowie Fachstellen im Umfeld von Gemeinschaftsunterkünften im Stadtbezirk. Diese Schnittstellen ermöglichen eine niedrigschwellige Unterstützung insbesondere für Familien in Übergangs- oder Belastungssituationen. Durch transparente Information und begleitende Beratung tragen wir dazu bei, Hemmschwellen im Zugang zu Unterstützungsangeboten abzubauen und Integration nachhaltig zu fördern.

Elternveranstaltungen mit externen Fachpersonen ergänzen das pädagogische Angebot. Themen können beispielsweise „Impfen – ja oder nein?“, „Gesunde Ernährung für Kinder“, „Erste Hilfe am Kind“ oder „Kinder in ihrer Trauer begleiten“ sein. Solche Informationsabende



stärken die Erziehungspartnerschaft und bieten Raum für Austausch. Auch Elterncafés, Eltern-Kind-Turnen oder gemeinsame Kochkurse fördern Begegnung und Gemeinschaft.

Die Einrichtung öffnet sich bewusst in den Stadtteil. Veranstaltungen wie ein Adventsmarkt ermöglichen Begegnungen zwischen Einrichtung, Familien und Nachbarschaft. „Vorlese-Omas und -Opas“ aus dem Viertel sind willkommen und bereichern den Alltag der Kinder durch generationenübergreifende Kontakte. Der Nachbarschaftstreff „Alexis Herz“ wird als Kooperationspartner gesehen und kann Begegnungsräume zwischen Kindern und Stadtteilbewohnern eröffnen.

Im Eingangsbereich der Einrichtung werden Informationen über Angebote im Stadtbezirk transparent gemacht. Familien erhalten Hinweise auf Beratungsstellen, Freizeitangebote und Unterstützungsleistungen. Das Kinderhaus versteht sich als verlässlicher Ansprechpartner in unterschiedlichen Lebenslagen und als Vermittler in ein tragfähiges Netzwerk.

Vernetzung wird nicht als formale Pflicht verstanden, sondern als gelebte Verantwortung für Familien im Sozialraum. Ziel ist es, Integration zu erleichtern, kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und ein unterstützendes Umfeld für Kinder und ihre Familien zu schaffen.

12. Personal, Team und Professionalisierung

Die Qualität pädagogischer Arbeit ist unmittelbar an die Professionalität und Haltung der Mitarbeitenden gebunden. Fachliche Kompetenz, Reflexionsfähigkeit und ein wertschätzendes Menschenbild bilden die Grundlage unserer Arbeit im Kinderhaus.

Der Personaleinsatz erfolgt gemäß den Vorgaben des BayKiBiG unter Einhaltung des gesetzlich vorgegebenen Anstellungs- und Qualifikationsschlüssels. In der Einrichtung arbeiten qualifizierte pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte. Perspektivisch wird das multiprofessionelle Team durch heilpädagogische Fachkräfte sowie Sprachfachkräfte ergänzt, um den unterschiedlichen Bedarfen der Kinder gerecht zu werden.

Professionelles Handeln setzt kontinuierliche Weiterentwicklung voraus. Die Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, insbesondere in den Bereichen Sprachbildung, Inklusion, interkulturelle Kompetenz, Medienpädagogik, Kinderschutz und



Resilienzförderung. Fachberatung, Supervision sowie themenbezogene Klausurtage unterstützen die fachliche Reflexion. Hospitationen in anderen Einrichtungen ermöglichen zusätzliche Perspektiven und kollegialen Austausch.

Die Konzeption bildet den verbindlichen Rahmen der pädagogischen Arbeit. Gleichzeitig wird sie als lebendiges Dokument verstanden, das sich mit dem Team, dem Standort und den Menschen weiterentwickelt. Gerade in der Phase der Neugründung besteht für die Mitarbeitenden Gestaltungsspielraum. Das Team trägt mit seiner Haltung, seinen Kompetenzen und seiner Persönlichkeit maßgeblich zur Ausgestaltung des Profils bei.

Teamentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess. Regelmäßige Teamsitzungen dienen der Planung, Reflexion und Qualitätssicherung. Beobachtungen, Dokumentationen sowie Rückmeldungen von Eltern werden gemeinsam ausgewertet. Unterschiedliche fachliche Perspektiven werden als Ressource verstanden.

Ein verlässliches Ausfallmanagement trägt zur Stabilität des pädagogischen Alltags bei. Dieses basiert auf drei Säulen: planbare Schließtage zur Koordination von Urlaubszeiten, ein tragfähiger Anstellungsschlüssel mit flexiblen Einsatzmöglichkeiten innerhalb des Teams sowie bei Bedarf externe Unterstützung durch Arbeitnehmerüberlassung. Ziel ist es, auch bei personellen Engpässen Kontinuität und Verlässlichkeit für die Kinder zu gewährleisten.

Die Leitung trägt Verantwortung für die organisatorische und fachliche Steuerung der Einrichtung. Dazu gehören die Personalführung, die Sicherstellung gesetzlicher Vorgaben, die Organisation arbeitsmedizinischer Vorsorgeuntersuchungen in Zusammenarbeit mit dem Betriebsarzt sowie die Koordination von Fortbildungsmaßnahmen.

Professionalisierung bedeutet für uns, die eigene Haltung regelmäßig zu reflektieren. Themen wie Diversität, Geschlechterrollen, kulturelle Prägungen und Machtstrukturen werden im Team bewusst aufgegriffen. Nur durch Selbstreflexion ist eine diskriminierungssensible und inklusive Pädagogik möglich.

Das Kinderhaus versteht sich als lernende Organisation, in der Entwicklung, Feedback und Mitgestaltung selbstverständlich sind. Ein professionelles Team zeichnet sich nicht nur durch Qualifikation, sondern durch Präsenz, Empathie und Verantwortungsbewusstsein aus.



13. Qualitätsmanagement und Weiterentwicklung

Qualität verstehen wir als fortlaufenden Entwicklungsprozess, der pädagogisches Handeln kontinuierlich reflektiert und weiterdenkt. Die Arbeit im Kinderhaus ist eingebettet in die gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII, des BayKiBiG sowie in die fachlichen Leitlinien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans. Gleichzeitig begreifen wir Qualität nicht ausschließlich als Einhaltung formaler Standards, sondern als Ausdruck professioneller Haltung, fachlicher Reflexion und gelebter Werte.

Zentrale Grundlage der Qualitätssicherung ist die systematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungsprozesse der Kinder. Die standardisierten Instrumente Sismik und Seldak unterstützen eine differenzierte Erfassung sprachlicher Kompetenzen und ermöglichen eine gezielte pädagogische Planung. Beobachtungsergebnisse werden im Team reflektiert und im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft transparent mit den Eltern besprochen.

Regelmäßige Teamsitzungen, pädagogische Planungstage sowie Supervision dienen der fachlichen Weiterentwicklung. Rückmeldungen von Eltern werden ernst genommen und fließen in die konzeptionelle Arbeit ein. Eine jährlich durchgeführte, anonymisierte Elternbefragung bietet die Möglichkeit, Zufriedenheit, Anregungen und Kritik systematisch zu erfassen. Die Ergebnisse werden ausgewertet, im Team besprochen und den Eltern transparent rückgemeldet. Gegebenenfalls werden konkrete Maßnahmen abgeleitet.

Ein transparentes Beschwerdemanagement ist Bestandteil unseres Schutzkonzeptes und Ausdruck einer offenen Feedbackkultur. Beschwerden werden als Chance zur Verbesserung verstanden. Zusätzlich wird ein niederschwellig zugänglicher „Kummerkasten“ eingerichtet, um allen Beteiligten eine unkomplizierte Rückmeldung zu ermöglichen.

Partizipation ist nicht nur pädagogisches Prinzip, sondern auch Bestandteil der Organisationskultur. Kinder, Eltern und Mitarbeitende werden im Rahmen ihrer jeweiligen Rolle beteiligt. Der Elternbeirat wirkt als Bindeglied zwischen Elternschaft und Einrichtung. Entscheidungen werden transparent kommuniziert.

Die Konzeption wird regelmäßig überprüft und bei Bedarf fortgeschrieben. Gesellschaftliche Entwicklungen, neue fachliche Erkenntnisse sowie Erfahrungen aus dem Alltag fließen in



diesen Prozess ein. Gerade in der Phase der Neugründung verstehen wir das Konzept als Grundlage, die sich mit dem Team, dem Standort und den Menschen weiterentwickelt.

Nachhaltigkeit, Toleranz und ein respektvoller Umgang miteinander bilden leitende Werte. Projekte zu sozialem Miteinander, Umweltbewusstsein und Ressourcenschonung sind Ausdruck dieser Haltung. Die Wertschätzung von Menschen, Lebensmitteln und Materialien wird im Alltag bewusst gelebt.

Das Kinderhaus Rasselbande versteht sich als lernende Organisation. Qualität entsteht dort, wo Haltung, Fachlichkeit und Reflexionsbereitschaft zusammenwirken. Ziel aller Weiterentwicklung ist es, Kindern verlässliche, sichere und entwicklungsfördernde Bildungsräume zu bieten.